



## Bericht

### **REGSAM Vollversammlung in Milbertshofen –Am Hart 28.05.2008, von 16.00 Uhr bis 18.30 Uhr Jugendwerkhalle, Hanselmannstrasse 33**

#### **Was ist los? Wo geht´s hin im 11. Stadtbezirk? Soziale Themen in Milbertshofen- Am Hart Informationen, Planungen, Austausch**

##### **1. Begrüßung und Einführung**

Franz Lindinger, Geschäftsführer des Vereins Stadtteilarbeit, begrüßt als Hausherr die Anweisenden bei der REGSAM Vollversammlung 2008, im Besonderen den Landtagsabgeordneten Franz Maget, und wünscht einen guten Verlauf.

Friederike Goschenhofer, REGSAM Moderatorin, begrüßt die Kolleginnen und Kollegen aus den sozialen Einrichtungen, aus den Politik neben Franz Maget die zahlreich anwesenden Mitglieder des Bezirksausschusses 11 und von der Verwaltung die Vertreter von regionaler Sozialplanung, Alexander Wunschmann und vom Stadtjugendamt, Volker Hausdorf.

Entschuldigt hatten sich die beiden Bundestagsabgeordneten, die Stadträtinnen Claudia Tausend und Jutta Koller, ein Vertreter des BA, die Münchener Volkshochschule, die Dankeskirche und die Regionale Jugendpflege.

Sinn und Zweck der Veranstaltung ist, so Fr. Goschenhofer, die soziale Themenkompetenz im Stadtbezirk bei REGSAM gebündelt darzustellen. Die Regionale Arbeitsgemeinschaft für Soziales (RAGS), in der die SprecherInnen aller REGSAM-Facharbeitskreise, die Leitung des Sozialbürgerhauses und die REGSAM-Vertreterin des BA vertreten sind, hat Konzept und Inputs für die Veranstaltung vorbereitet. SprecherInnen der Facharbeitskreise stellen Fakten und Projekte zur aktuellen sozialen Situation im 11er aus 6 Perspektiven vor. In den anschließenden Gesprächsrunden werden 4 Thesen mit allen Anwesenden diskutiert und vertieft. Diese Ergebnisse werden in die RAGS aufgenommen und von dort ggf. in die Facharbeitskreise zurückgeleitet.

Die Ergebnisse der letzten Vollversammlung (08.November 2006) haben folgende Konsequenz gefunden:

Das Thema: Familienfreundlichkeit im 11er? hat momentan an Brisanz verloren. Sollte es wieder akut werden, kann die Arbeitsgruppe in Aktion treten.

Die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe ist auf struktureller Ebene festgefahren, der „Große Wurf“ steht hier aus. Nichts desto trotz gibt es im 11. Stadtbezirk bemerkenswerte und gut funktionierende Kooperationen zwischen Schulen und Jugendhilfe-Einrichtungen.

Migrantinnen altern anders? Zu diesem Thema hat die „Initiative Interkulturelle Altenhilfe“, die sich in Folge der letzten Vollversammlung aus beiden Senioren-Arbeitskreisen im 11er und in Stadtbezirk 24 gebildet hat, einige erfolgreiche Aktionen durchgeführt, von denen nachher noch zu hören sein wird.



## Bericht

### 2. SprecherInnen der Facharbeitskreise stellen aktuelle Themen und Projekte vor:

#### 2.1. SeniorInnen

Gabriele Kuhn, Beratungsstelle für Pflegenden Angehörige der Caritas und Sprecherin des FAK Senioren-Pflege für Harthof-Am Hart/ Feldmoching-Hasenberg, und Siegfried Nadler vom ASZ Milbertshofen und Sprecher der ÖAG (Örtliche Arbeitsgemeinschaft für Altenhilfe) Milbertshofen-Olympiadorf, nennen zuerst ein paar Zahlen:

34 % Ausländer leben in Milbertshofen, mehr als in Gesamt-München, davon auch ein überproportionaler Anteil an migranten SeniorInnen.

Wie es den Aktiven der Interkulturellen Altenhilfe München Nord (INKA) ergangen ist, als sie 2007 Kontakt zur Moschee in der Moosacher Strasse in Milbertshofen aufbauten, stellen beide, mit verteilten Rollen, vor.

1. Kontakt mit Herrn Toka (Gemeindevorsteher der moslemischen Gemeinde)
2. Herr Toka organisiert alle Veranstaltungen
3. Der Gemeindefaal befindet sich über einem Matratzenladen, die Moschee ist im Keller
4. Der AK stellt sich vor und berichtet über seine Angebote, z. B. Fachvorträge für ältere MigrantInnen.
5. Der AK wird zum Freitagsgottesdienst eingeladen (4 bis 5 Teilnehmer)
6. Einladung auch zum Mittwochs-Gottesdienst für Frauen (25 Teilnehmerinnen)
7. Die anwesenden Frauen denken zunächst, es wird über Fragen des Islam und des Glaubens gesprochen. Später können auch soziale Themen besprochen werden.
8. Gespräch mit einem männlichen und einer weiblichen Hodscha, die jeweils nur für 4 Jahre aus der Türkei nach Deutschland kommen.
9. Im Anschluss gibt es noch an zwei Orten im Stadtbezirk gut besuchte Inforeveranstaltungen für ausländischen SeniorInnen zum Thema „Leben im Alter und spezielle Angebote für SeniorInnen“

Erreicht wurde von der Initiative INKA: die KollegInnen sind bekannt geworden und haben die Altenhilfe-Einrichtungen im Stadtbezirk bekannt gemacht. Im ASZ gibt es jetzt Nachfragen und Beiträge von türkischen Mitbürgern. Internationale Kontakte sind entstanden, die die Grundlage für weitere Aktivitäten bilden.

#### 2.2. Kinder

Thomas Drechsler, Tagesgruppe Flügelschlag, neugewählter Sprecher des AK Kinder Milbertshofen berichtet:

Den AK-Kinder gibt es seit 20 Jahren, Mitglieder sind 20 bis 25 Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Heilpädagogischen Einrichtungen, Sozialbürgerhaus u.a.m. Ziel des AKs:

1. die Vernetzung der Einrichtungen
2. Interventionen, wie Jobbörse
3. Fachkräfte referieren zu bestimmten Themen
4. Mängel aufdecken → viel zu wenig Betreuungsplätze; Kinder mit Migrationshintergrund müssen oft abgewiesen werden
5. Thema ist auch die Umsetzung des § 8a Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz, der den Schutz von Kindern vor Gewalt und Missbrauch regelt
6. Treffen alle 6 Wochen



## Bericht

Christine Meyerhofer von der Tagesgruppe Marienkäfer berichtet über den neu gegründeten Facharbeitskreis Elementarpädagogik- Familienhilfen im Harthof. Er entstand in Folge eines bestehenden lockeren und informellen Gesprächskreises, der sich durch gemeinsamen Beschluss 2007 REGSAM angeschlossen hat, zur Erhöhung der Verbindlichkeit und der Vernetzung mit den anderen AKs im Stadtbezirk. Es nehmen teil Kindertagesstätten, Mütterzentren, Sozialbürgerhaus Regelschulen, Förderschulen; Einrichtungen für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren. Einzugsgebiet ist der nördliche 11. Stadtbezirk nördlich des Frankfurter Rings einschliesslich Nordheide. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl wurde dieser AK neben dem AK Kinder Milbertshofen gegründet.

Die Ziele und Inhalte sind ähnlich denen des AK Kinder Milbertshofen: Vernetzung und fachlicher Austausch zu Themen wie: Gestaltung von Übergängen (Familie- Kindertagesstätte- Schule), Umsetzung des §8a KJHG, u.a.m. Wichtiger Punkt ist das räumliche Treffen in verschiedenen Einrichtungen, um sie und deren Konzepte kennenzulernen. Treffen finden 4 Mal im Jahr statt.

### 2.3. Jugendliche

Beim AK Jugend Milbertshofen und AK Jugend Harthof- Am Hart geht es um die Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendpolizei, offener Jugendarbeit, die Planung und Durchführung gemeinsamer Aktionen mit und für die Jugendlichen im Stadtteil, um Infoveranstaltungen und: Was ist im Stadtteil los? Es finden auch gemeinsame Sitzungen beider AKs statt.

Die FAK-VertreterInnen Marion Halbreiter, Freizeitstätte Tasso und Anja Schneid, Generationenzentrum Milbertshofen führen eine aussagekräftige Bild-Präsentation mit Eindrücken aus der Lebenswelt Jugendlicher vor. Jewgenij Schuhr vom SBZ am Hart stellt im Anschluss folgende Thesen zur Diskussion:

- **Es gibt zunehmende Schwierigkeiten**, Jugendlichen zu erreichen, da die Jugendlichen meist in einer Scheinwelt leben, bestimmt durch Medien und Internet. 1/3 der Schüler hören im Unterricht nicht mehr zu (Desinteresse). Aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit ziehen sich viele Jugendliche heraus. Sie haben keine Chance in der Gesellschaft und verspüren große Identitätsprobleme.
- Wie wird man wirksam? Wir brauchen neue Ideen, um eine neue Zukunft in der Arbeit mit ihnen zu entwickeln. (Frage für Gesprächsrunde im Anschluss).

### 2.4. Bürgerschaftliches Engagement im Familienbereich

Isabella Hernadi und Sieglinde Stark-García von der FIM berichten:

Das Frauennetzwerk in Milbertshofen entstand aus Projekten mit Frauen, die während ihrer Elternzeit aktiv sein wollten. Entwickelt wurden: Babysitterbörse, Kurse von Frauen für Frauen (Kreativität aus früheren Berufen), Spielplatz-Gestaltung, Kinoabende, Frauenfrühstück, als ständige etablierte Einrichtung der „Kleine Look“ (Kleidersecondhand und Erziehungs-Austausch) und SUSIS - Spiel und Spaß in den Ferien (Kinderbetreuung in den Osterferien von morgens bis abends). Die homepage ist die zugehörige Internet-Plattform!

Ziel: gegenseitige Unterstützung, Erfahrungsaustausch, Interkultureller Austausch, ein Netzwerk im Stadtviertel und die Vernetzung mit anderen Gruppen.

Neues Projekt in Planung: Kreativhaus



## Bericht

Uschi Weber vom Mehrgenerationenhaus (MGH) am Harthof berichtet:  
Das MGH gibt es seit 2006. Über 30 Ehrenamtliche MitarbeiterInnen engagieren sich in verschiedenen Bereichen.

Ein großer Teil der Patenschaften liegt in der Lernhilfe bzw. Unterstützung im Schulbereich. Es gibt eine Kurzzeitbetreuung für Kleinkinder (Dachspatzen), die von Ehrenamtlichen unterstützt wird. Feste, Einkäufe und Computerkurse und vieles mehr werden durch Ehrenamtliche mitorganisiert.

Alles findet im Haus statt, alle 4 bis 6 Wochen gibt es Patentreffen zum Austausch.

### 2.5. Aktuelles von der Nordheide

Clemens Bartmann von der Freizeitstätte Neuland und Stephan Mauerer vom Sozialbürgerhaus, beide Sprecher des AK Nordheide West, informieren über die Nordheide und die Arbeit des AK. Hierzu siehe die Power-Point Präsentation im Anhang ans Protokoll!

### 2.6. Aktuelles aus dem Sozialbürgerhaus Milbertshofen- Am Hart

Ronald Wirth, Leiter des SBH, Schlüsselperson in der RAGS 11, erläutert:  
Das SBH gibt es seit Januar 2006.

Arbeitsschwerpunkte des Sozialbürgerhauses im 11. Stadtbezirk sind:

#### Familie

- Kinderschutz- und Gefährdungsfälle in Milbertshofen – Am Hart nehmen stark zu. Thema §8a KJHG als gemeinsames Thema der öffentlichen und freien Jugendhilfe war Thema eine Veranstaltung im SBH MH im April 2008.
- Das Projekt „Frühe Hilfen“ wird in 2008 in München gestartet: In Kooperation zwischen RGU und Sozialreferat sollen frühzeitig und präventiv Familien mit Kindern von 0-3 Jahren erreicht werden, die gewisse Risikofaktoren aufweisen.
- Ab neuem Schuljahr gib es in Kooperation mit dem Stadtjugendamt das Programm Hippy (Sprachkompetenzen fördern). Es wird im SBH angeboten

#### Armut im Alter

- SGB XII → Grundsicherung: hier gibt es steigende Zahlen, die Altersarmut muss stärker in den Fokus kommen.
- Seit 01/2008 gibt es die Fachstelle häusliche Versorgung im Sozialbürgerhaus

#### Wohnen

- In 2008 wird das neue Präventionsprojekt stadtweit gestartet: Ziel: möglichst früh an Haushalte zu kommen, die durch Räumungsklagen von Wohnungslosigkeit bedroht sind, um durch unterschiedliche Maßnahmen den Wohnraum zu erhalten
- Zwei KomProB Wohn-Projekte werden in 2008 im Stadtbezirk installiert (Motorstraße und Moosacher Str).
- Das interdisziplinär besetzte Projekt: Sozialraumteam im Quartier Marienbader-Karlsteinstraße arbeitet sehr erfolgreich.

#### Arbeit

- Das SBH setzt sich massiv dafür ein, gerade Jugendliche (Unter 25 Jahren) mit Ausbildungs- oder Arbeitsplätzen zu versorgen.

#### Zukunft der ARGE

- Aufgrund eines Bundesverfassungsgerichts-Urteils ist die derzeitige Rechtsform der ARGE (als Kooperationsmodell von Bund und Kommune) verfassungswidrig. Zukunft der SBH verändert sich → Das SBH-Konzept: Hilfen aus einer Hand kommt in Gefahr



## **Bericht**

### Facharbeitskreise REGSAM

- Vom SBH ist immer ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin in einem REGSAM Arbeitskreis aktiv.

### **3. Der neue Bezirksausschuss Milbertshofen- Am Hart stellt sich vor**

Frau Antonie Thomsen, die wiedergewählte Vorsitzende des Bezirksausschusses 11, stellt einige Schwerpunkte der BA-Arbeit der kommenden Legislaturperiode vor.

Die anwesenden BA-Mitglieder stellen sich namentlich und mit kurzer persönlicher Darstellung vor: Frau Folger, Frau Hörl, Frau Stellbrink-Nolte, Herr Kowoll, Frau Jackermayer, Herr Jackermayer, Herr Dreyer und Herr Schwed. Dieses gegenseitige Kennenlernen wird sehr begrüßt.

### **4. Thementische mit Gastgebern**

Die vier Thementische werden im Raum gebildet. Die Fragestellungen:

- 4.1.** Wie geht's den Kindern? Was braucht es, was gibt es?
- 4.2.** Die Arbeit mit den Jugendlichen und Parallelwelten: welche neuen Ansätze braucht es?
- 4.3.** Wie geht's den migranten Seniorinnen und Senioren? Leben sie in einer Parallelgesellschaft?
- 4.4.** Bürgerschaftliches Engagement von MigrantInnen fördern und initiieren. Wie?

In zwei Runden von je 20 Minuten diskutieren die Anwesenden in wechselnder Zusammensetzung. In der ersten Runde geschieht die Verteilung nach dem Zufallsprinzip, in der zweiten Runde nach dem Interesse der BesucherInnen. Es wird in jeder Runde an allen Tischen intensiv diskutiert.

### **5. Die Ergebnisse der 4 Thementische:**

#### **5.1. Wie geht's den Kindern? Was braucht es, was gibt es?**

- Es gibt einen hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund.
- Priorität hat deshalb die Förderung von Sprachkompetenz.
- Daraus resultiert ein erhöhter Förderbedarf in den Einrichtungen.
- Bedarfsanalyse soll in allen Einrichtungen stattfinden.
- Gleiche finanzielle Förderungen für alle Einrichtungen, egal ob städtisch, kirchlich oder privat!
- Wichtig auch: die Förderung der Sozialkompetenz bei Kindern
- Armut ist ein Thema.
- Verzeichnis von allen Unterstützungsmassnahmen gegen die Armut im Stadtviertel (auch Modellprojekte) wäre wichtig, so dass betroffene Familien die Hilfen auch kennen( Informationen über Hilfen z.B. bei einem Elternabend in der Grundschule).



## Bericht

- Eltern üben großen Druck auf die Kinder aus und haben hohe Bildungsansprüche.
- Bedarf an Nachmittagsbetreuung bei Grundschulkindern vorhanden.

### **5.2. These: Jugendliche leben zunehmend in Parallelwelten und eigenen Wertesystemen, abgeschlossen von pädagogischer Wirksamkeit?!**

- Der unterschiedliche Bildungsweg muss gesehen werden. Meist nutzen Jugendliche mit einem höheren Bildungsweg das Netz für Kontakte untereinander und nicht aus Prestige Gründen (wer hat die meisten Freunde).
- Es müssen die unterschiedlichen Ressourcen der Jugendlichen gesehen werden!
- Flucht in eine zweite Welt als Schutzreaktion – vor was haben Jugendliche Angst?
- Wo kann man ansetzen, damit die zweite erschaffene Welt nicht zur ersten wird?
- Wie unterschiedlich werden Eindrücke aus dem Internet gefiltert?
- Gefahr, dass Jugendliche, vor allem Mädchen, sich mit Internetbekanntschaften treffen!
- Alterssperrn für Chaträume können umgangen werden.
- Aufgrund fehlender Perspektiven ziehen sich Jugendliche ins Virtuelle zurück.
- Bildungspolitik wirkt ein: die Schlechten fallen durchs Raster, Jugendliche haben zunehmend Identitätskrisen.
- Fehlende Sozial- und Sprachkompetenzen
- Möglichkeiten für weitgreifende Jugendhilfemaßnahmen fehlen.
- Förderschulen sind überlaufen; es sollte mehr Ganztagschulen geben! Das System Schule ist zu eingegrenzt= Politik muss reagieren!
- Der Wert eines Menschen wird zunehmend an Leistungen gemessen.
- Task- Force –Projekt: Es sollte mehr freie öffentliche Treffpunkte für Jugendliche geben, die Anwohner müssen dafür sensibilisiert werden.
- Jugendlichen mehr Erfahrungsräume schaffen.
- Das Thema Drogen nimmt mehr und mehr an Bedeutung zu.
- Das vorgestellte Patenprojekt sollte öffentlicher gemacht werden- wäre ein erster Ansatzpunkt.
- Jugendliche ziehen ihre Werte immer mehr aus ihren Jugendgruppen.

### **5.3. Wie sieht es mit der Integration von SeniorInnen mit Migrationshintergrund in München aus? Leben MigrantInnen eher in einer Art „Parallelgesellschaft“?**

Die sozialhierarchischen Unterschiede innerhalb der Migrantenpopulation sind geringer als bei den Deutschen.



## Bericht

Der Schwerpunkt hinsichtlich der sozialen Lage der MigrantInnen liegt im Bereich der unteren Mitte. Das Spektrum der Grundorientierungen ist breiter/hetereogener als bei BürgerInnen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Es reicht vom verhaftet Sein in archaischen, bäuerlich geprägten Traditionen über das Streben nach Erfolg und gesellschaftlichem Aufstieg, über das Streben nach individueller Selbstverwirklichung und Emanzipation bis hin zu Entwurzelung, Unangepasstheit und Perspektivlosigkeit.

Die große Mehrheit der befragten MigrantInnen will sich in die Aufnahmegesellschaft einfügen, ohne die kulturellen Wurzeln zu vergessen. Viele, vor allem jüngere Befragte der zweiten Generation, haben ein bi-kulturelles Selbstbewusstsein und sehen Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit als Bereicherung - für sich selbst und für die Gesellschaft. Neue Führungspersonen und eine neue Elite entstehen aus dieser Gruppe.

Erfahrungen von Diskriminierung und Ausgrenzung ist nur für wenige der befragten Migranten stark belastend.  
Ansätze zur Herausbildung ganz neuer multikultureller Lebensmuster sind unübersehbar.

Es gibt Hinweise auf die Entstehung einer neuen Elite in einem intellektuell-kosmopolitischen Millieu, das sich an Werten wie Aufklärung, Toleranz und Nachhaltigkeit orientiert. Teile dieser Personengruppe haben das Potenzial, zu Leitgruppen in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts zu werden.

Die Mitte trägt verstärkt den Trend zur neuen Bürgerlichkeit, der sich ebenso in der gesamtdeutschen Gesellschaft ausbreitet: Der Fokus legt sich zunehmend auf die Bereiche Berufs- und Privatleben.  
Die Bereitschaft zu Leistung und das Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung sind in der gesamten Migrantenpopulation stärker ausgeprägt als in der deutschen Bevölkerung.

In Folge dessen kann es vielen MigrantInnen mit der Integration gar nicht schnell genug voran gehen. Zum einen liegt das daran, dass diese nicht über die entsprechenden Ressourcen verfügen, sich selbständig gesellschaftlich zu etablieren, um sich in der mittleren oder gehobenen Lage zu behaupten. Andererseits herrschen in der Wahrnehmung der MigrantInnen offensichtlich auch Defizite in Bezug auf die Integrationsangebote und die Integrationsbereitschaft der Mehrheitsgesellschaft selbst vor.

Dies ergibt die Zusammenfassung der sinus-sociovision –Studie (vgl. [www.sinus-sociovision.de](http://www.sinus-sociovision.de) oder [www.vhw-online.de/forum/index.php](http://www.vhw-online.de/forum/index.php) )

In der Diskussion wurden noch weitere Punkte festgestellt:

- In Bezug auf ältere Menschen (v.a. der ersten Generation) gibt es parallele Entwicklungen.
- Sie zeigen sich im 11.Stadtbezirk regional als Ansätze einer Parallelkultur.
- Parallelstruktur nimmt zu mit Rentenantritt, mit Krankheit und Behinderung.
- Religiöse Strukturen sind nicht ausschließlich prägend, aber wichtiger Rückzugsraum für bäuerliches Milieu (v.a.mit unterem Bildungsniveau).



## **Bericht**

### **5.4. Wie können wir das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen fördern und initiieren?**

- Es braucht Vorbilder, Menschen, mit denen man sich identifizieren kann. Es sind MultiplikatorInnen aus den verschiedenen Migranten-Kreisen zu finden.
- Die Erfahrung zeigt: verschiedene Gruppen wollen als Gruppen unter sich bleiben. Andererseits zeigt sich großes Engagement und Beteiligung bei Festen (Essen, kulturelle Darbietungen, Tanz).
- Es braucht ein Mindestmaß an materieller Lebensabsicherung (die Befriedigung existenzieller Bedürfnisse) und Bildung bei der Zielgruppe.
- Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsgruppen müssen herausgefunden werden.
- Es entstehen Gespräche und Begegnungen über Tauschbörsen, über Kinder-, Familienaktivitäten und Unterstützungsleistungen.
- Es braucht öffentliche Räume für Begegnungen.
- Es braucht niedrigschwellige Angebote, wo die Kompetenzen der BürgerInnen gefragt sind.

### **6. Abschluss**

Zum Abschluss bekommen die FacharbeitskreissprecherInnen und die Aktiven in der Vorbereitung ein Blümchen als Dank für ihr fortwährendes Engagement in der REGSAM-Arbeit. Dies kommt den Bürgerinnen und Bürgern im Stadtbezirk zugute.

Die Moderatorin dankt den Anwesenden für die Teilnahme und verweist auf das Protokoll, das in absehbarer Zeit auf [www.regsam-11.de](http://www.regsam-11.de) eingestellt wird.

Es haben insgesamt 53 Personen teilgenommen.

### **7. Informeller Ausklang mit Getränken und Imbiss**

Erstellt von:

Friederike Goschenhofer

Assistenz: Nicoline v.Tschammer

23.06.2008